



Detlev Kirst

# Peru

Entdeckungsreisen im Land der Inka: vom Pazifik in die Anden, zum Titicacasee und ins bolivianische La Paz, zur Inkastadt Machu Picchu und in den Amazonas-Urwald ...

**DUMONT**  
REISE-HANDBUCH

aktiv  
erleben





★ Kulturerbnis

🌿 Naturerbnis



0 100 200 300 400 km

Detlev Kirst

# Peru

**DUMONT**  
REISE-HANDBUCH

## Inhalt

---

<b>Drei Welten in einem Land</b> .....	8
<b>Peru als Reiseland</b> .....	10
<b>Planungshilfe für Ihre Reise</b> .....	13
<b>Vorschläge für Rundreisen</b> .....	18

---

## Wissenswertes über Peru

Steckbrief Peru .....	22
Natur und Umwelt .....	24
Wirtschaft, Soziales und aktuelle Politik .....	32
Geschichte und Kultur .....	38
Zeittafel .....	52
Gesellschaft und Alltagskultur .....	54
Architektur und Kunst .....	60

---

## Wissenswertes für die Reise

Anreise und Verkehr .....	66
Übernachten .....	69
Essen und Trinken .....	70
Outdoor .....	73
Feste und Veranstaltungen .....	75
Reiseinfos von A bis Z .....	76

---

## Unterwegs in Peru

### Kapitel 1 – Lima und zentrales Bergland

<b>Auf einen Blick: Lima und zentrales Bergland</b> .....	96
<b>Lima und Umgebung</b> .....	98
Geschichte .....	98
Altstadt .....	99
Andere sehenswerte Stadtteile und Museen .....	109
<b>Von Lima nach Tingo María</b> .....	126
Von Lima nach La Oroya .....	126
<b>Aktiv:</b> Wanderung nach Marahuasi .....	128



Abstecher von La Oroya nach Pozuzo .....	131
<b>Aktiv:</b> Jeep tour durch die Cordillera Central .....	132
Von La Oroya nach Tingo María .....	136
<b>Zentrales Bergland</b> .....	<b>140</b>
Von La Oroya nach Huancavelica .....	140
Huancavelica .....	143
Ayacucho .....	144
Umgebung von Ayacucho .....	149

## Kapitel 2 – Südküste und Arequipa

<b>Auf einen Blick: Südküste und Arequipa</b> .....	<b>152</b>
<b>Die Südküste</b> .....	<b>154</b>
Von Lima nach Pisco .....	154
<b>Aktiv:</b> Wildwasser-Rafting auf dem Rio Cañete .....	155
Pisco und Umgebung .....	158
<b>Aktiv:</b> Erkundungen auf der Paracas-Halbinsel .....	159
Ica und Umgebung .....	165
Líneas de Nazca .....	169
Von Nazca nach Cusco .....	173
Von Nazca nach Tacna .....	174
Tacna .....	180
<b>Arequipa und Umgebung</b> .....	<b>182</b>
Arequipa .....	182
Die Umgebung von Arequipa .....	193
Cañón de Colca .....	193
<b>Aktiv:</b> Wandern am Cañón de Colca .....	198



## Kapitel 3 – Cusco, Valle Sagrado und Machu Picchu

<b>Auf einen Blick: Cusco, Valle Sagrado und Machu Picchu</b> ..	<b>202</b>
<b>Cusco und Umgebung</b> .....	<b>204</b>
Geschichte .....	204
Altstadt .....	205
Sacsayhuamán .....	221
<b>Aktiv:</b> Wanderung von Tambo Machay nach Pisac .....	223
Kenko .....	224
Puca Pucara und Tambo Machay .....	224



<b>Valle Sagrado</b> .....	226
Von Cusco nach Pisac .....	226
Pisac .....	226
Von Pisac nach Urubamba .....	229
Yucay .....	229
Von Cusco nach Urubamba .....	229
<b>Aktiv:</b> Lares Trek .....	230
Urubamba .....	233
Ollantaytambo .....	234
<b>Machu Picchu</b> .....	238
Aguas Calientes .....	238
Machu Picchu .....	240
<b>Aktiv:</b> Camino Inka und Camino Sagrado .....	244
<b>Von Cusco zum Lago Titicaca</b> .....	248
Durch das Cusco-Tal nach Andahuaylillas .....	248
Von Urcos nach Juliaca .....	250

## Kapitel 4 – Lago Titicaca, La Paz und Umgebung

<b>Auf einen Blick: Lago Titicaca, La Paz und Umgebung</b> .....	256
<b>Lago Titicaca und Umgebung</b> .....	258
Puno .....	259
Bootsausflüge auf dem Lago Titicaca .....	264
Sillustani .....	267
Von Puno nach Copacabana .....	268
<b>Aktiv:</b> Wanderungen um Copacabana .....	269
Copacabana .....	270
Isla del Sol und Isla de la Luna .....	272
Lago de Huiñaymarca .....	274
Tiahuanaco .....	275
<b>La Paz und Umgebung</b> .....	280
La Paz .....	280
Bergland nördlich von La Paz .....	291
Die Yungas .....	294
Im Süden von La Paz .....	298



## Kapitel 5 – Nordperu – Küste und Bergland

<b>Auf einen Blick: Nordperu – Küste und Bergland</b> .....	302
<b>Die Nordküste</b> .....	304
Von Lima nach Trujillo .....	304
Trujillo .....	308
Umgebung von Trujillo .....	315



Von Trujillo nach Chiclayo .....	318
Chiclayo .....	319
Umgebung von Chiclayo .....	321
Von Chiclayo nach Piura .....	323
Piura .....	327
Umgebung von Piura .....	328
Von Piura nach Tumbes .....	329
Tumbes und Umgebung .....	336

<b>Callejón de Huailas und Cordillera Blanca .....</b>	<b>338</b>
Anfahrt zum Callejón de Huailas .....	338
Cordillera Huayhuash .....	338
Südlicher Callejón de Huailas .....	339
Chavín de Huántar .....	339
Recuay .....	341
Huaraz .....	342
Umgebung von Huaraz .....	346
Von Huaraz nach Casma .....	346
Nördlicher Callejón de Huailas .....	347
<b>Aktiv:</b> Trekking im Parque Nacional Huascarán .....	<b>350</b>

<b>Cajamarca und Umgebung .....</b>	<b>354</b>
Anfahrt nach Cajamarca .....	354
Cajamarca .....	354
Ausflüge in die Umgebung .....	360

<b>Chachapoyas und Umgebung .....</b>	<b>362</b>
Anfahrt nach Chachapoyas .....	362
Chachapoyas .....	362
Nördlich von Chachapoyas .....	364
Südlich von Chachapoyas .....	366
<b>Aktiv:</b> Zu Fuß und per Pferd nach Kuélap .....	<b>368</b>

## Kapitel 6 – Amazonastiefland

<b>Auf einen Blick: Amazonastiefland .....</b>	<b>372</b>
<b>Iquitos und Umgebung .....</b>	<b>374</b>
Iquitos .....	374
Nähere Umgebung von Iquitos .....	378
Exkursionen in den Regenwald .....	378

<b>Pucallpa und Umgebung .....</b>	<b>382</b>
Pucallpa .....	382
Laguna Yarinacocha .....	385

<b>Parque Nacional Manú .....</b>	<b>386</b>
<b>Aktiv:</b> Per Mountainbike in den Manú-Nationalpark .....	<b>390</b>



---

<b>Puerto Maldonado und Umgebung</b> .....	392
Puerto Maldonado .....	392
Río Madre de Dios/Río Tambopata .....	393
<b>Kulinarisches Lexikon</b> .....	398
<b>Sprachführer</b> .....	400
<b>Register</b> .....	402
<b>Abbildungsnachweis/Impressum</b> .....	408

---

## Themen

Die Kamele der Anden .....	26
Der Inka-Staat .....	44
Leben am Rand – Indigene Gruppen in Peru .....	56
Die Malschule von Cusco .....	62
Armenviertel der Hoffnung .....	116
Die höchste Bahnlinie der Anden .....	121
Die Tierwelt der Guano-Inseln .....	162
Das Geheimnis der Pampa Colorada .....	170
Santa Catalina – eine Stadt in der Stadt .....	186
El Cóndor Pasa – der fliegende Götterbote .....	194
Die Entdeckung der verlorenen Stadt .....	246
Mit dem Papyrusboot über den Atlantik .....	265
Der Sensationsfund von Sipán .....	322
Brujos und Curanderos .....	331
Das Ende des letzten Inka-Herrschers .....	361
Die indigene Bevölkerung des Amazonas .....	380

---

# Alle Karten auf einen Blick

<b>Lima und zentrales Bergland: Überblick</b> .....	97
Lima – Altstadt .....	104
Lima .....	110
Lima – Miraflores .....	112
Zentrales Bergland .....	127
Wanderung nach Marcahuasi .....	128
Ayacucho .....	147
<b>Südküste und Arequipa: Überblick</b> .....	153
Von Lima nach Nazca .....	156
Erkundungen auf der Paracas-Halbinsel .....	159
Von Nazca nach Tacna .....	173
Arequipa .....	184
Umgebung von Arequipa .....	191
Wandern am Cañón de Colca .....	198
<b>Cusco, Valle Sagrado und Machu Picchu: Überblick</b> .....	203
Cusco .....	207
Wanderung von Tambo Machay nach Pisac .....	223
Umgebung von Cusco und Valle Sagrado .....	227
Lares Trek .....	230
Machu Picchu .....	243
Camino Inka und Camino Sagrado .....	244
<b>Lago Titicaca, La Paz und Umgebung: Überblick</b> .....	257
Lago Titicaca .....	260
Wanderungen um Copacabana .....	269
Tiahuanaco .....	279
La Paz .....	283
<b>Nordperu – Küste und Bergland: Überblick</b> .....	303
Von Lima nach Chiclayo .....	306
Trujillo .....	310
Von Chiclayo nach Tumbes .....	324
Callejón de Huailas .....	343
Cajamarca .....	356
Zu Fuß und per Pferd nach Kuélap .....	368
<b>Amazonastiefland: Überblick</b> .....	373
Umgebung von Iquitos .....	379
Per Mountainbike in den Manú-Nationalpark .....	390

# Drei Welten in einem Land

---

**Costa, Sierra und Selva – die drei großen Naturräume Perus könnten gegensätzlicher nicht sein: die karge Küstenwüste am kalten Pazifik mit ihren fruchtbaren Flusstälern, die wild zerklüftete Bergwelt der Anden, traditioneller Lebensraum der indigenen Bevölkerung, und das dünn besiedelte tropische Tiefland des Amazonas im Osten – wer Peru bereist, genießt drei Welten in einem Land.**

Die Republik Peru im Herzen Südamerikas ist allein schon ihrer Natur wegen einzigartig. Die mächtigen, schneebedeckten Gipfel der Anden, viele davon über 6000 m hoch, lassen nicht nur das Herz eines jeden Bergsteigers höherschlagen. Gleich mehrere Dutzend davon finden sich im beeindruckenden Huascarán-Nationalpark in der peruanischen Cordillera Blanca, aber auch die Vulkane im Umland von Arequipa und die Gipfel im Umfeld von Cusco, die von den Menschen bis heute als mächtige Bergeister verehrt werden, zählen zu den aufregendsten Bergformationen der Erde. Hier, in den wilden Landschaften der Anden, kann man den Kondor in seinem majestätischen Flug beobachten und Lamas, Alpakas und den grazilen Vikunjas beim Grasens zuschauen.

Die tropischen Regionen des Andenstaates halten einen ebenso sehenswerten Kontrast dazu bereit, z. B. eine mehrtägige Expedition in den faszinierenden Manú-Nationalpark mit unberührtem Dschungel. Ebenso eindrucksvoll ist eine Kreuzfahrt auf dem größten Fluss der Welt. Der Amazonasurwald ist jederzeit für eine Überraschung gut: Jaguare, Affen, Schlangen, Papageien, Kolibris, Frösche, Piranhas und große Welse leben hier, doch auch sie sind zunehmend bedroht von den Brandrodungen neuer Siedler.

Peru kann auf eine überaus reiche Kulturgeschichte zurückblicken: Bereits vor der Zeit-

tenwende fertigten die Menschen der Küste kunstvolle Keramiken und Textilien, und die geheimnisvolle Verehrung eines Weinenden Gottes findet in Tiahuanaco nahe dem Titicacasee ihren Höhepunkt. An verschiedenen Stellen kristallisierten sich einflussreiche Regionalkulturen heraus, Vorläufer des nur gut 200 Jahre bestehenden Inka-Imperiums. Mehrere noch wenig erforschte Ruinenstädte in den Bergen, im Dschungel und im baumlosen Altiplano lassen auf weitere Erkenntnisse über die frühe Geschichte dieser Länder hoffen – so auch hinsichtlich der mysteriösen Linien von Nazca.

Als Reisender trifft man auf Spuren des erbarungslosen Eroberungskrieges der Brüder Pizarro, die auf der Suche nach dem sagenhaften El Dorado im Auftrag der spanischen Krone das Inka-Reich besiegten. Protzige, goldüberladene Barockkirchen und elegante Herrenhäuser, aber auch verfallene Inka-Heiligtümer bezeugen das Wirken der Konquistadoren, die durch eingeschleppte Zivilisationskrankheiten und unmenschliche Arbeitsbedingungen Millionen von *indígenas* (Ureinwohner) den Tod brachten.

Die Kontraste auch in Bezug auf Bevölkerung und Lebensart sind groß. Während in Lima täglich Hunderte neuer landflüchtiger *campesinos* (Landbewohner) in die Elendsviertel der Vorstädte ziehen, leben Millionen von Menschen in den abgelegenen Dörfern des Berglandes,

auf dem Altiplano oder im Amazonasurwald noch heute ohne fließendes Wasser, Strom und ausreichende ärztliche Versorgung.

Reisende erleben die einzelnen Bevölkerungsgruppen oftmals recht unterschiedlich: Weiße und Mestizen reagieren meist recht offen, kontaktfreudig und gleichzeitig sehr höflich, *indigenas* in abgelegenen Dörfern eher schüchtern und zurückhaltend. Und doch: Überall ebnet ein freundlicher Gruß wie ¡Buenos dias! (Guten Tag) oder ¿Qué tal? (Wie geht's?) Wege und öffnet Türen, etwa beim Fotografieren. Manch einer mag überrascht sein, wie viel Humor indigene Frauen im Umgang miteinander und mit vermeintlichen *gringos* zeigen. Insbesondere die Verkäuferinnen auf den traditionellen Märkten können sehr herzlich über komische Dinge und Situationen lachen. Hier wird auch das landestypische Essen angeboten: *ceviche* (roher weißer Seebarsch), *choclos* (Maiskolben, gekocht oder gegrillt), *cuy* (Meerschweinchen) und *chicha* (Maisbier).

Der Besuch der so farbenfrohen wie lebendigen Märkte der indigenen Bevölkerung, nicht zuletzt der Kunsthandwerksmärkte, von Gottesdiensten, Prozessionen und Wallfahrten, von Folkloreabenden und Straßenparaden gewährt Einblick in unterschiedlichste Lebensbereiche der Menschen in den Anden.

Peruaner zeigen in der Freizeit ihre Vorlieben: Sie singen und tanzen bei Konzerten und Tanzveranstaltungen gerne in geselliger Runde mit. Temperamentvoll feuern sie beim Stierkampf die Toreros an oder beim allseits beliebten Hahnenkampf den jeweiligen Hahn, auf den sie gewettet haben. Am späten Nachmittag bietet zudem jede Plaza eine Bühne für Jung und Alt, für flanierende Liebespärchen, heiratsfähige Dienstmädchen, pffiffige Schuhputzer und Zeitung lesende Rentner – und natürlich für die überall präsenten Verkäufer von Lama- und Alpaka-wollsäcken.

## Der Autor

---

Detlev Kirst



Detlev Kirst ist gelernter Fotograf und hat sich schon in den 1990er-Jahren als Studienreiseleiter und Reisejournalist auf Mittel- und Südamerika spezialisiert. Aber auch auf privaten Reisen hat er oft Peru und Bolivien bereist und dabei die weniger bekannten Regionen der Länder kennengelernt. Besonders faszinieren ihn neben den vielfältigen Landschaften die Menschen. Viele Jahre war er mit einer Peruanerin verheiratet, sodass er auch Einblicke gewann in das alltägliche Leben der Peruaner. Heute leitet er am Chiemsee eine Spezialagentur für Costa Rica, Peru und Bolivien und plant maßgeschneiderte Programme für Individualreisende. Nach wie vor begleitet er auch Reisegruppen durch Peru.

# Peru als Reiseland

Cusco, Machu Picchu, Titicacasee – wer diese Begriffe hört, wird automatisch von Fernweh erfasst. Die Geheimnisse früher Kulturen, die beschaulichen Kolonialstädte mit ihren eindrucksvollen Kirchen, Klöstern und Palästen, die traditionell gekleideten Menschen im Hochland, die Bergwelt der Anden – das will man unbedingt sehen, wenn man die weite Reise nach Südamerika antritt. Badetouristen jedenfalls sind hier fehl am Platze, auch wenn es im Norden durchaus ein paar hübsche Strände gibt. Es ist vielmehr der Mix aus überwältigender Natur, großartigen Kulturstätten und lebendigen Traditionen, vor allem im Hochland, der Peru zu einem der beliebtesten Reiseziele in ganz Lateinamerika macht.

Den meisten Besuchern steht jedoch nur wenig Zeit zur Verfügung, sodass sie sich auf die wichtigsten Stätten beschränken müssen – z. T. auch im Rahmen einer Südamerika-Rundreise. Doch für Peru sollte man sich Zeit nehmen. Die besondere Magie der Anden kann man nur erleben, wenn man länger bleibt, wenn man sich zu Fuß auf den Weg macht und sich mit den Menschen unterhält. Ein paar Spanischkenntnisse sind hierbei sicherlich hilfreich, aber auch eine nette Geste oder ein Lächeln kann Türen öffnen.

Natürlich gehören eine **Bootsfahrt auf dem Titicacasee** und der Besuch von **Machu Picchu** zum Pflichtprogramm, aber das echte, authentische Peru sucht man hier meistens vergeblich. Dazu muss man sich schon in abgelegene Regionen vorwagen wie in das zentrale Hochland beispielsweise oder in den weiten Norden des Landes. Hier findet man neben zahlreichen archäologischen Fundstätten erster Kategorie auch wenig besuchte Kolonialstädte und eindrucksvolle Landschaften mit gewaltigen Bergriesen sowie einige der höchsten Wasserfälle der Erde. Und man muss sich – wie gesagt – Zeit nehmen.

## Die alten Kulturen

Die Umgebung von **Cusco** ist bekannt für ihre vielen Inka-Stätten wie den weitläufigen Ruinenkomplex von **Sacsayhuamán** im Norden der Stadt oder den Kultort **Kenko**. Neben dem weltberühmten **Machu Picchu** findet sich entlang dem Rio Urubamba im **Valle Sagrado**, dem geheiligten Tal der Inka, eine Vielzahl von alten Stätten aus der voreuropäischen Zeit. Die geheimnisvollen **Líneas de Nazca**, die großflächigen, rund 2000 Jahre alten Geoglyphen, sind am besten aus der Luft zu erkennen – wem Rundflüge zu teuer sind, kann auf den eigens errichteten Aussichtsturm steigen.

Auch der Norden Perus lohnt sich gerade für diejenigen, die an voreuropäischen Kulturen Südamerikas interessiert sind. **Moche** und Chan Chan bei Trujillo etwa zeugen von dem ungeheuren kulturellen Reichtum der früheren Bewohner. So ist die Lehmziegelstadt **Chan Chan** die versunkene Hauptstadt des Chimú-Reichs und die größte Lehmziegelstadt des ganzen Kontinents. Aufsehenerregend sind die großen Lehmziegelpyramiden **Huaca del Sol** und **Huaca de la Luna**, die den Betrachter mit ihren farbigen Reliefmauern faszinieren. Spektakulär ist auch die Festung von **Kuélap**, einstige Hauptstadt der Chachapoyas-Kultur und eine der wichtigsten archäologischen Stätten des Landes.

Nördlich von Lima finden sich in **Caral** die Überreste der wohl ältesten Zivilisation in Amerika: Die stadtähnliche Anlage mit ihren Gebäuden und Pyramiden ist ca. 4600 Jahre alt und damit in etwa zeitgleich mit den Hochkulturen in Mesopotamien und Ägypten entstanden.

## Prächtige Kolonialarchitektur

An **Cusco** kommt man als Peru-Reisender nicht vorbei. Die einstige Hauptstadt des In-

ka-Reichs im Südwesten des Landes begeistert mit ihrer gut erhaltenen kolonialen Altstadt, ihren prächtigen Kirchen und Palästen. Ebenfalls beeindruckend ist **Arequipa**, eine der schönsten Städte des Landes. Auch hier findet der Besucher eine gut erhaltene Altstadt vor, die die Spanier im 16. Jh. begründet hatten. Das gigantische Kloster Santa Catalina, eine Stadt in der Stadt, zieht Besucher aus aller Welt an. Sehenswert ist auch **Trujillo**, die »Charmante aus dem Norden«. Das Flair der drittgrößten Stadt Perus macht neben den vielen Kirchen die prächtige Architektur der liebevoll restaurierten Privathäuser aus. Auch die beiden Hauptstädte **Lima** und **La Paz** können mit einer prachtvollen Kolonialarchitektur aufwarten, zugleich finden sich hier bedeutende Museen.

## Natur und Abenteuer

Nicht nur kulturell interessierte Reisende finden in Peru ihr Dorado, auch wer seinen Urlaub lieber aktiv gestaltet, ist hier genau richtig. Hunderte von **Trekkingrouten** führen teilweise auf alten Inka-Pfaden durch die Anden, und auch trainierte Bergsteiger finden überall echte Herausforderungen. Zentren für anspruchsvolle Trekkingtouren sind Huaraz in der Cordillera Blanca sowie Arequipa (mit dem Cañón de Colca) und Cusco (mit dem Camino Inka und Lares Trek) im Süden. Ergänzt wird das breite Angebot mit **Raftingtouren, Paragliding, Mountainbiking** und zahlreichen **Wassersport**-Angeboten (vor allem **Wellenreiten** hat hier Weltniveau!). Ein besonders schönes Erlebnis

*Rechts vor links? Taxifahren sieht in Peru ein wenig anders aus*



nis ist es auch, die einmalige Landschaft der Anden auf einem **Ausritt** zu erkunden.

Auch Naturfreunde kommen in Peru auf ihre Kosten: Neben den vogel- und tierreichen Inseln an der Küste und den typischen Vertretern der Andenfauna wie Kondor, Vizcacha und Vicunja sind es vor allem die ausgedehnten Regenwaldgebiete im Osten, die einen Besuch lohnen. In den **Naturreservaten** am Amazonas und seinen Quell- und Nebenflüssen findet sich ein breites Spektrum an Tier- und Pflanzenarten: Jaguar, Tapir, Riesenotter und Aras sind die wohl bekanntesten Vertreter der artenreichen Fauna, die weltweit ihresgleichen sucht.

## Individualreisen

Wer zum ersten Mal nach Peru reist, wird von den gewaltigen Entfernungen im Land überrascht sein: Allein von Lima nach Arequipa sind es rund 1000 km Fahrstrecke und viele Orte wie Iquitos und Puerto Maldonado erreicht man praktisch nur mit dem Flugzeug. Die Wahl des Verkehrsmittels ist daher von großer Bedeutung; am besten kombiniert man Bus, Zug, Mietwagen und Flugzeug.

Am bequemsten ist es natürlich, sich einer organisierten Rundreise mit einem qualifizierten Reiseleiter anzuschließen, aber man kann das Land durchaus auch auf eigene Faust bereisen. Der Vorteil dabei: Während die meisten Gruppenreisen immer den gleichen ausgetretenen Pfaden folgen, kann man als Individualreisender diese auch verlassen und in das »wahre Leben« eintauchen.

Allerdings ist es nicht immer ganz einfach, sich vor Ort zurechtzufinden, und auch die Sicherheitslage ist nicht überall unbedenklich. Daher sollte man sich vorher gut informieren und vorbereiten. Auch sind Grundkenntnisse der spanischen Sprache unerlässlich.

## Pauschal-Arrangements

Viele Veranstalter bieten organisierte Rundreisen nach Peru und Bolivien an, es gibt auch Spezialveranstalter für Aktiv- und Sprachreisen. Beim Vergleich der Angebote sollte man neben dem Hotelstandard und der inkludierten Verpflegung vor allem auch auf die Gruppengröße achten sowie auf die Qualifikation und Sprache des Reiseleiters. Auch Führungen im Land selbst sind möglich.

## WICHTIGE FRAGEN VOR DER REISE

---

Welche **Ausweise** braucht man für die Einreise und beim Reisen? s. S. 66

Welches **Budget** muss ich für einen Urlaub in Peru einplanen? s. S. 89

Sollte man schon zu Hause **Geld** tauschen oder erst im Land? s. S. 81

Welche Impfungen werden empfohlen, welche **Medikamente** sollte man unbedingt dabeihaben? s. S. 81

Wann ist die **beste Reisezeit**? s. S. 83

Welche **Verkehrsmittel** benutzt man für Fahrten im Landesinneren? s. S. 67

Was muss man bei der Buchung von **Unterkünften** beachten? s. S. 69

Wie steht es um die **Sicherheit** im Land? Welche Vorkehrungen sollte man treffen? s. S. 90

# Planungshilfe für Ihre Reise



## Angaben zur Zeitplanung

Bei den folgenden Zeitangaben für die Reise handelt es sich um Empfehlungswerte für Reisende, die ihr Zeitbudget eher knapp kalkulieren.

## 1. Lima und das zentrale Bergland

Für die koloniale Altstadt von Lima sollte man sich mindestens einen halben Tag Zeit nehmen, in Kombination mit dem Besuch eines Museums einen ganzen Tag, da man die Ent-



Kulturerlebnis



Naturerlebnis

## Die Kapitel in diesem Buch

1. Lima und zentrales Bergland: S. 95
2. Südküste und Arequipa: S. 151
3. Cusco, Valle Sagrado und Machu Picchu: S. 201
4. Lago Titicaca, La Paz und Umgebung: S. 255
5. Nordperu – Küste und Bergland: S. 301
6. Amazonastiefland: S. 371

fernungen und den Verkehr in dieser Zehn-Millionen-Stadt nicht unterschätzen sollte. Da man aber meistens am letzten Reisetag erst abends abfliegt, kann man auch einen Teil des Lima-Besuchs aufs Ende der Reise verschieben.



Lima

**Gut zu wissen:** Wer eine Fahrt nach Tingo María plant, sollte sich über die großen Entfernungen bewusst sein: Von Lima nach Tingo sind es rund 540 km mit einem Höhenunterschied von fast 9000 Metern! Für eine Zwischenübernachtung bietet sich die sympathische Kleinstadt Tarma auf 3080 m Höhe an. Als Alternative für den Hin- oder Rückweg kann man die auf S. 125 beschriebene Route über Canta wählen – ein Allrad-Fahrzeug wird empfohlen!

Die Fahrt von Lima nach Huancayo (310 km) ist an einem Tag problemlos möglich. Wer jedoch die wenig ansprechende Stadt meiden möchte, findet in Jauja und bei Concepción einfache Übernachtungs-Alternativen. Die Straße von Huancayo nach Ayacucho ist in der Regenzeit oft unpassierbar. Nach Huancavelica nimmt man am besten die Schmalspurbahn – falls diese verkehrt. Die Weiterreise von dort nach Pisco oder Ayacucho ist nur mit Allradfahrzeugen möglich. Auf alle Fälle vorher vor Ort über den Straßenzustand erkundigen!

## Zeitplanung

Lima (ohne Anreise): 1 Tag  
Zentrales Bergland: 3–5 Tage

## 2. Südküste und Arequipa

Der Süden Perus kann problemlos ganzjährig bereist werden, das Meerwasser erreicht jedoch nur im Südsommer von November bis März einigermaßen erträgliche Badetemperaturen – vorausgesetzt man empfindet 18 °C als angenehm. Die Lufttemperaturen

sind wüstenhaft hoch und werden nur gelegentlich vom Garúa-Küstennebel etwas abgekühlt. In Arequipa kann es durch die Höhenlage v.a. im Südwinter auch etwas frischer sein, dafür ist es aber dann tagsüber meist trocken.



Arequipa



• *Islas Ballestas*  
• *Líneas de Nazca*  
• *Cañón de Colca*

**Gut zu wissen:** Es gibt zwar Fernreisebusse, die von Lima direkt nach Arequipa fahren, aber um die wichtigsten Sehenswürdigkeiten zu besuchen, sollte man sich für die rund 1000 km lange Strecke schon lieber drei bis vier Tage Zeit nehmen. Die durchgehend asphaltierte Panamericana Sur ist in hervorragendem Zustand, aber nur im ersten Abschnitt von Lima nach Cañete zweispurig ausgebaut. Die erste Etappe führt in der Regel nach Pisco bzw. Paracas (ca. 250 km). Von dort kann man in einem Tag weiter nach Nazca fahren (ca. 220 km ab Pisco), besser ist es jedoch, noch einen Zwischenstopp in Ica einzulegen. Von Nazca nach Arequipa (ca. 550 km) gibt es keine Flugverbindung und die Busse fahren überwiegend in der Nacht. Alternativ kann die Rückfahrt nach Lima und von dort ein Flug nach Arequipa erwogen werden.

Der Ausflug von Arequipa zur Colca-Schlucht nimmt in der Regel zwei Tage in Anspruch, der Aufenthalt kann beliebig verlängert werden, was besonders für Wanderer interessant ist. Allerdings sollte man die ungewohnte Höhe von über 4600 m berücksichtigen.

Die Strecke Arequipa–Tacna (ca. 380 km) kann man an einem Stück bewältigen, wenn man nicht über Mollendo fährt. Eine Weiterfahrt nach Arica in Chile (56 km ab Tacna) am gleichen Tag ist möglich.

## Zeitplanung

Südküste (Lima–Arequipa): 4–5 Tage  
Arequipa (Stadt): 1–2 Tage  
Colca Canyon: 2–3 Tage



*Kamele so weit das Auge reicht in der Puno-Region*

### 3. Cusco, Valle Sagrado und Machu Picchu

Für Cusco und Umgebung sollte man sich Zeit nehmen. »Schnelle« Reisende haken die Stadt und Umgebung in zwei bis drei Tagen ab. Damit können sie zwar behaupten, dort gewesen zu sein, aber die Faszination dieser Region erschließt sich erst bei näherem Hinsehen: Allein für die koloniale Innenstadt von Cusco ist ein Tag kaum ausreichend, zumal mit Sacsayhuamán und Kenko noch zwei besonders sehenswerte Inkastätten in unmittelbarer Nähe liegen, für deren Besuch man einen halben Tag einplanen sollte – wer gut zu Fuß ist, kann sie auch auf Wanderwegen an einem Tag erschließen.

Die meisten Touristen besuchen das Valle Sagrado nur im Rahmen einer Tagestour – viele sogar überhaupt nicht! Schade, denn die Fahrt von Cusco ins »geheiligte Tal« gehört zu den landschaftlichen wie auch kulturellen Le-

ckerbissen einer jeden Peru-Reise, und man sollte hier mindestens eine Nacht verbringen, denn inzwischen gibt es eine Vielzahl attraktiver Übernachtungsmöglichkeiten, die nicht nur einen ruhigeren Schlaf versprechen als in Cusco, sondern auch rund 500 m tiefer liegen und so dem höhengeplagten Touristen eine spürbare Entlastung bieten.



- Cusco
- Valle Sagrado
- Machu Picchu

Die berühmte Inkastätte Machu Picchu erreicht man nur mit dem Zug oder im Rahmen einer mehrtägigen Wanderung. Die meisten Besucher machen einen Tagesausflug von Cusco aus, aber alle Züge halten auch auf halber Strecke in Ollantaytambo, und es gibt sogar eine Linie, die in Urubamba beginnt. Man kann also seine Reise nach Machu Picchu durchaus auch im »Valle Sagrado« beginnen. Wer genügend Zeit hat, kann auch eine Nacht



*Mit dem »Bogen der Freundschaft« empfängt die Isla Taquile im Lago Titicaca ihre Besucher*

im wenig ansprechenden Dorf Aguas Calientes zu Füßen der Ruinen verbringen, auch wenn die Preise dort meist nur als »unverschämt« zu bezeichnen sind. Der Vorteil: Man kann länger in den Ruinen verweilen und am nächsten Tag nochmals ganz früh hinauffahren, bevor die Tagesbesucher die Stätte bevölkern.

### Zeitplanung

Cusco (Stadt):	1–2 Tage
Valle Sagrado & Machu Picchu:	2–4 Tage

landschaft zu gewinnen. Allein für den Besuch der Inseln Taquile und Amantani benötigt man jeweils einen vollen Tag (die schwimmenden Inseln der Uros kann man auf dem Weg »mitnehmen«), wer dort übernachten will, muss einen zusätzlichen Reisetag einkalkulieren.

Die Fahrtstrecke Puno–La Paz sollte man zumindest für eine Nacht in Copacabana unterbrechen, noch schöner ist es allerdings, eine oder zwei Nächte auf der Sonneninsel zu verbringen.

### Lago Titicaca

## 4. Lago Titicaca, La Paz und Umgebung

Obwohl man die Region auch in zwei bis drei Tagen »abhaken« kann, sei zu einer Aufenthaltsdauer von einer Woche geraten, um so einen tieferen Einblick in diese uralte Kultur-

**Gut zu wissen:** Die lebendige Hauptstadt La Paz kann man in einem Tag erkunden, doch wer die Umgebung sehen möchte, muss sich mehr Zeit nehmen: für einen Abstecher nach Chacaltaya beispielsweise oder einen Tagestrip zum Sajama, dem höchsten Berg des Landes. Und noch ein Tipp: Obwohl Tagestouren in die

tropischen Yungas angeboten werden, sollte man dort unbedingt mindestens eine Nacht verbringen, denn sonst bleibt nur Zeit für ein Mittagessen und die Fahrt ist anstrengend ...

## Zeitplanung

Titicacasee (peruanische Seite):	1–2 Tage
Titicacasee (bolivianische Seite):	2 Tage
La Paz & Umgebung:	1–3 Tage

## 5. Nordperu – Küste und Bergland

Grundsätzlich ist die Region ganzjährig bereisbar, im europäischen Winter ist es in der Küstenregion heißer und im Bergland regnerischer. Für Trekkingtouren in der Cordillera Blanca empfehlen sich die Monate Mai bis September.

Wer alles sehen will, könnte wie folgt reisen: von Lima nach Huaraz, dann weiter nach Trujillo, von dort nach Cajamarca und weiter nach Chiclayo, danach ein Abstecher nach Chachapoyas und zum Schluss über Piura an die Strände des nördlichen Küstenabschnitts. Wer jedoch von Tumbes zurück nach Lima mit dem Mietwagen oder Bus fahren möchte, hat eine lange und mühsame Fahrt vor sich. Besser ist es, zurückzuflogen.

-  • Trujillo
- Cajamarca
- Kuélap

-  Parque Nacional Huascarán

**Gut zu wissen:** Wer über Land reist mit Bus oder Mietwagen, sollte die gewaltigen Entfernungen nicht unterschätzen: Von Lima nach Huaraz oder Trujillo ist es jeweils eine Tagesreise, ebenso von Chiclayo nach Chachapoyas oder nach Tumbes. Daher bietet sich die Kombination mit dem Flugzeug an: Von Lima aus werden Trujillo, Chiclayo, Piura, Talara, Tumbes und Cajamarca regelmäßig bedient.

Querverbindungen sind zwar möglich, aber oft mühsam: Die Strecke von Huaraz nach Trujillo wird von öffentlichen Bussen in der Regel nicht auf der direkten Strecke durch den Cañon

de Pato befahren, sondern auf der (weiteren) Teerstraße über Paramonga. Die Fahrt von Cajamarca nach Chachapoyas ist ein ganz besonderes Abenteuer (s. S. 364), ebenso die Verbindung Huaraz–Huánuco (s. S. 141).

## Zeitplanung

Nordküste (Lima–Trujillo–Chiclayo):	4–6 Tage
Cordillera Blanca:	2–4 Tage
Cajamarca & Umgebung:	2 Tage
Chachapoyas & Umgebung:	2–3 Tage

## 6. Amazonastiefland

Wer nur über wenig Zeit verfügt, der kann von Pucallpa oder Puerto Maldonado aus ein Kurzprogramm buchen mit einer Übernachtung in einer Urwaldlodge und so einen ersten, allerdings nur oberflächlichen Eindruck vom tropischen Regenwald gewinnen. Die klassische Variante ist das Programm »3 Tage 2 Nächte«, wie es von Iquitos oder Puerto Maldonado aus angeboten wird. Einen tieferen Eindruck vom Leben im »Urwald« bekommt man allerdings nur, wenn man länger bleibt. So ist der Oberlauf des Río Tambopata mit seiner eindrucksvollen Ara-Minerallecke nur über eine ganztägige Bootsfahrt erreichbar, womit das Programm schon mindestens 4 Tage dauert.

Für die Reise in den Manú-Nationalpark sollte man sich gar eine ganze Woche Zeit nehmen, denn die Anreise per Flugzeug ist nicht mehr möglich, sodass man über Land hin und zurück reist. Allerdings sind die Landschaften unterwegs spektakulär und machen die Anfahrt zu einem wesentlichen Teil des Erlebnisses Manú.

-  Iquitos

-  Parque Nacional Manú

## Zeitplanung

Iquitos & Umgebung:	2–3 Tage
Pucallpa & Umgebung:	2 Tage
Parque Nacional Manú:	3–6 Tage
Puerto Maldonado & Umgebung:	3–4 Tage

# Vorschläge für Rundreisen

## Von Lima ins zentrale Bergland (7 Tage)

Start- und Angelpunkt aller Peru-Reisen ist die Hauptstadt Lima mit ihrer kolonialen Altstadt und mehreren Museen von hohem Niveau. Im Hinterland der peruanischen Hauptstadt befinden sich eindrucksvolle Berglandschaften und prachtvolle, noch kaum entdeckte Kolonialstädte wie Huancavelica. San Ramón und La Merced locken mit ihrem tropisch-warmen Klima viele Wochenendbesucher aus Lima an.

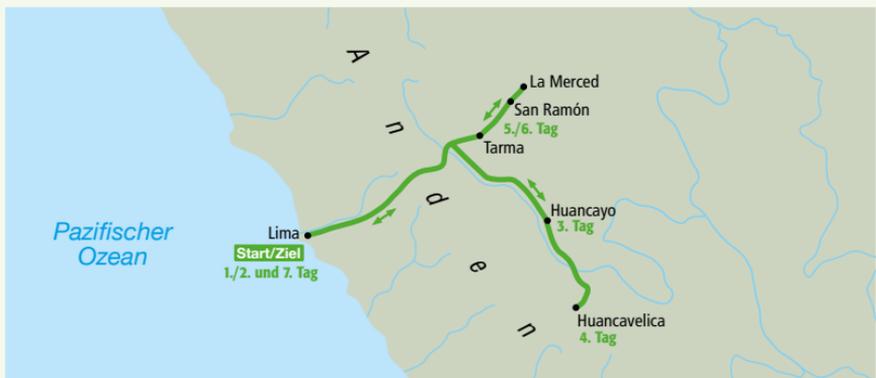
- 1. bis 2. Tag:** Ankunft in Lima, Besichtigung der Altstadt und Besuch eines Museums.
- 3. Tag:** Fahrt mit dem Andenzug oder Mietwagen ins zentrale Bergland nach Huancayo.
- 4. Tag:** Fahrt mit der Schmalspurbahn nach Huancavelica.
- 5. bis 6. Tag:** Fahrt nach Tarma, von dort aus Tagestour nach San Ramón und La Merced.
- 7. Tag:** Rückfahrt nach Lima.

## Von Lima nach Cusco (14 Tage)

Die klassische Rundreise – auch scherzhaft »Gringo Trail« genannt – führt von Lima ent-

lang der trockenen Küstenwüste nach Süden zu den geheimnisvollen Linien von Nazca und entlang der Küste in die Kolonialstadt Arequipa. Von hier geht es weiter zum Titicacasee. Weiter geht die Reise nach Cusco, der ehemaligen Hauptstadt der Inka und zu deren wohl berühmtestem Erbe Machu Picchu.

- 1. bis 2. Tag:** Fahrt nach Paracas. Am nächsten Morgen Bootsfahrt zu den Islas Ballestas und nachmittags Besuch des Naturreservats Paracas.
- 3. Tag:** Fahrt nach Ica, Besuch der Oase Huacachina und eines Weinguts.
- 4. Tag:** Fahrt nach Nazca, Überflug der Nazca-Linien.
- 5. bis 6. Tag:** Fahrt nach Arequipa (ganztags), am nächsten Tag Stadtbesichtigung Arequipa.
- 7. bis 8. Tag:** Fahrt zum Colca Canyon, Zeit zum Wandern und Spazieren, am nächsten Morgen Condor-Beobachtung am »Cruz del Condor«, Fahrt nach Puno am Titicacasee.
- 9. Tag:** Tagestour zu den schwimmenden Inseln der Uros und zur Isla Taquile.
- 10. bis 11. Tag:** Busfahrt nach Cusco und am nächsten Tag ausführlicher Stadtrundgang.
- 12. bis 14. Tag:** Fahrt ins Valle Sagrado mit Besuch von Pisac etc., am nächsten Tag Tagestour nach Machu Picchu und Rückfahrt nach Cusco.





## Von Lima nach Chachapoyas (14 Tage)

Auch der Norden hält viele Sehenswürdigkeiten bereit: Die schneebedeckten Bergriesen der Cordillera Blanca, bedeutende archäologische Stätten wie Chan Chan und Moche, aber auch charmante Kolonialstädte wie Trujillo oder Cajamarca erwarten den Besucher.

- 1. bis 3. Tag:** Fahrt von Lima nach Huaraz. Von dort Tagestouren nach Chavín de Huántar und in den Nationalpark Huascarán.
- 4. bis 5. Tag:** Fahrt nach Trujillo, Stadtbummel und Besichtigung von Chan Chan und Moche.
- 6. bis 7. Tag:** Fahrt nach Cajamarca, Stadtbesichtigung und Umgebung.
- 8. bis 9. Tag:** Fahrt nach Chiclayo, Besuch von Sipán und des Museums Tumbas Reales.
- 10. bis 12. Tag:** Fahrt nach Chachapoyas, Besuch der Gocta-Wasserfälle und von Kuélap.
- 13. bis 14. Tag:** Fahrt nach Chiclayo oder Tarpoto, Rückflug nach Lima.



# Wissenswertes über Peru

»Diese faszinierende Gegend übte einen derartigen  
Reiz auf mich aus, dass ich sie mit keinem Gebiet  
der Welt vergleichen kann.«

Hiram Bingham



*Einfach mal innehalten und den  
idyllischen Sonnenuntergang  
in Yuncaypata genießen*

# Steckbrief Peru

## Daten und Fakten

**Name:** República del Perú (spanisch); Piruw (quechua)

**Fläche:** 1 285 216 km<sup>2</sup>

**Hauptstadt:** Lima

**Amtssprachen:** Spanisch, Quechua und Aymara

**Einwohner:** ca. 32,2 Mio. (25 Einw./km<sup>2</sup>)

**Bevölkerungswachstum:** 1 %

**Lebenserwartung:** 75,2 Jahre

**Analphabetenrate:** ca. 5,8 % (Stand 2016)

**Währung:** Sol (PEN)

**1 PEN = 100 Céntimos**

**1 PEN = 0,26 € (Stand März 2019)**

**Zeitzone:** MEZ – 6 Std.; MESZ – 7 Std.



**Landesvorwahl:** +51

**Landesflagge:** rot – weiß – rot

Als General San Martín im September 1820 an der Küste bei Paracas an Land ging, ließ er sich, so die Legende, durch die rote Farbe der Flamingos zur heutigen Nationalflagge Perus inspirieren.

## Geografie

Das drittgrößte Land Südamerikas lässt sich geografisch in drei Teile gliedern: Entlang der 2600 km langen Pazifikküste (*costa*), die 11 % der Landesfläche einnimmt, erstreckt sich ein 10–80 km breiter, von fruchtbaren Flussoasen unterbrochener Wüstenstreifen. Die *sierra*, das zentrale Bergland, spaltet sich in mehrere in Nord-Süd-Richtung verlaufende Gebirgsketten auf, die Höhen bis über 6500 m erreichen. In den oft lang gestreckten Andentälern wird intensiv Ackerbau betrieben. Das Amazonastiefland stellt rund 60 % der gesamten Landesfläche, ist jedoch nur sehr dünn besiedelt.

## Geschichte

Nach dem Kommen und Gehen verschiedener **indigener Kulturen**, die wie die Paracas-, Nazca- und Mochica-Kultur beachtliche Leistungen in Keramik- und Textilproduktion, in der Astronomie und im Bau von Tempelanlagen vorweisen können, errichteten die **Inka** im 15. Jh. ihr riesiges Reich. Der spanischen

Eroberung durch die Brüder Pizarro im Jahr 1533 folgten 300 Jahre **Kolonialherrschaft** mit unmenschlichen Lebensbedingungen für die *indígenas*. Mit der **Unabhängigkeit** von Spanien im Jahr 1821 begann für Peru zunächst eine lange politische und ökonomische Talfahrt. Der gegen Chile verlorene **Salpeterkrieg** (1881) und die geringe Anbindung des Hochlandes an die Städte der Küste bremsen die Entwicklung des Landes. Nach dem Zweiten Weltkrieg wechselten sich jahrzehntelang rechts- und linksgerichtete **Militärregierungen** ab, horrende Inflationsraten und die rücksichtslose Verfolgung politisch Andersdenkender waren an der Tagesordnung. Dass sich der Großteil des Grundbesitzes und des Produktionskapitals in den Händen einer Handvoll reicher Familien konzentriert, sorgt bis heute für die ständige politische Unzufriedenheit großer Bevölkerungsteile. Die oft brutalen Aktivitäten verschiedener **Guerillagruppen** in den 1980er-Jahren verschärfen das innenpolitische Ungleichgewicht.

Präsident Alberto Fujimori (1990–2000) bot dem Treiben der Terroristen weitgehend Einhalt, flüchtete aber nach Vorwürfen wegen Menschenrechtsverletzungen und Korruption Ende 2000, wurde später gefasst und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Sein Nachfolger Alejandro Toledo, der erste *indigena* im höchsten Staatsamt, konnte seine Wahlversprechen ebenfalls nicht einhalten und verlor den Rückhalt in der Bevölkerung.

2006 wurde **Alan García** Präsident, nun schon zum zweiten Mal: Seine erste Amtszeit (1985–1990) beendete er unter schweren Korruptionsvorwürfen. Bei den Präsidentschaftswahlen 2011 konnte sich der Linksnationalist Ollanta Humala knapp gegen die rechtskonservative Keiko Fujimori durchsetzen. Nachdem Pedro Pablo Kuczynski (2016–2018) durch seinen Rücktritt einem Amtsenthebungsverfahren zugekommen war, übernahm Martín Vizcarra das Amt als neuer Präsident.

## Staat und Politik

Seit 1980 ist Peru eine Präsidialrepublik, laut der Verfassung von 1993 werden der Präsident und das 130-köpfige Parlament (*congreso*) alle fünf Jahre demokratisch gewählt; es herrscht Wahlpflicht ab 18 Jahren.

## Wirtschaft und Tourismus

Peru ist bekannt für seine Gold-, Silber-, Kupfer-, Zink- und Bleiexporte. Noch heute bestreitet der **Bergbau** über 60 % der Gesamtexporte des Landes, weitere wichtige Ausfuhr Güter sind das seit dem 20. Jh. geförderte Erdöl, Agrar- und Fischereiprodukte. Wichtigste Handelspartner sind die südamerikanischen Nachbarstaaten und die USA, in die ein Fünftel der Exporte gehen. Knapp ein Drittel der **Erwerbstätigen** sind in der Landwirtschaft beschäftigt. Ein Peruaner verdient durchschnittlich rund 500 US-\$ pro Monat. Problematisch sind die **hohe Auslandsverschuldung** von rund 70 Mrd. US-\$ (2017) so-

wie die Unterbeschäftigung von rund 40 % (die Arbeitslosenrate liegt in Peru offiziell bei ca. 7 %).

Der **Tourismus** gewinnt als Wirtschaftsfaktor an Bedeutung. Die Besucherzahl ist 2016 auf über 3,7 Mio. angestiegen, darin enthalten sind allerdings ca. 800 000 Touristen aus dem Nachbarland Chile. Insgesamt erwirtschaftet der Tourismus pro Jahr rund 4,4 Mrd. US-\$ und ist damit nach dem Bergbau der zweitwichtigste Wirtschaftszweig.

## Bevölkerung und Religion

Die Mehrheit der Peruaner lebt in den Großstädten entlang der Pazifikküste, die nur ein Zehntel der Landesfläche einnimmt. Vor allem im Bereich der Hauptstadt Lima konzentriert sich rund ein Drittel der Bevölkerung. Im riesigen Amazonastiefland leben nur 11 %. Das **Bevölkerungswachstum** und die andauernde Landflucht lassen die urbanen Zentren und deren Elendsquartiere weiter wachsen.

Die Quechua und Aymara sprechenden *indigenas* stellen rund 35 % der Bevölkerung, etwa 44 % sind Mestizen und rund 15 % europäischer Abstammung.

Obwohl sich über 80 % der Bevölkerung zum katholischen und ca. 12 % zum protestantischen **Glauben** bekennen, vermischen sie diesen oft mit diversen Elementen alter Naturreligionen.

Die hohe **Analphabetenquote** wurde in den vergangenen Jahren drastisch reduziert: Heute können laut Statistik rund 94 % aller Peruaner lesen und schreiben. Offiziell besuchen zwei Drittel der peruanischen Kinder und Jugendlichen weiterführende Schulen, ein Drittel absolviert eine Ausbildung. Allerdings ist die Verteilung sehr ungleich: Im Hochland besuchen weniger Kinder die Schule, weil sie zu Hause oder auf dem Feld helfen müssen, und auch die Qualität des Unterrichts ist meist schlechter als in den Städten. Ältere Menschen auf dem Land haben oft keine oder nur rudimentäre Lese- und Schreibkenntnisse.

# Natur und Umwelt

**Das gewaltige Spektrum der Naturräume Perus reicht von der wüstenhaften Küstenebene, die von fruchtbaren Flussoasen unterbrochen wird, über die eindrucksvolle Hochgebirgslandschaft der Anden mit ihren Bergseen und fruchtbaren Hochtälern bis hin zu den endlosen Weiten des Amazonastieflandes, das eine unüberschaubare Vielfalt an Tieren und Pflanzen beheimatet.**

## Von der Wüste in den Urwald

Peru, zwischen dem Äquator und dem 18. Grad südlicher Breite gelegen, ist nach Brasilien und Argentinien das drittgrößte Land Südamerikas – neben Ecuador außerdem das einzige, das sowohl über eine Meeresküste als auch über Amazonastiefland und ganzjährig schneebedeckte Berge (mit dem größten Gletschergebiet der Tropen weltweit in der Cordillera Blanca) verfügt.

Nach langen Auffaltungsprozessen und vulkanischer Tätigkeit bildeten sich mächtige Gebirge und Plateaus, Erosion und Vulkaneruptionen haben die Topografie geschaffen. Die Erde ist in Peru jedoch keineswegs zur Ruhe gekommen: Eine entlang der Küste verlaufende Spalte in der Erdkruste, an der zwei Kontinentalplatten aufeinandertreffen, verursacht immer wieder schwere Erdbeben.

Geografisch lässt sich Peru in drei große Naturräume gliedern: die Pazifikküste (*costa*) im Westen, das Bergland der Anden (*sierra*) im Zentrum und das tropische Tiefland (*selva*) im Osten.

## Pazifikküste

Entlang der 2600 km langen *costa*, die rund 11 % der Gesamtfläche einnimmt, erstreckt sich ein 10–80 km breiter Wüstenstreifen. Dieser wird von etwa 40 Flussoasen unterbrochen, in denen dank künstlicher Bewässerung

ausgedehnte landwirtschaftliche Zentren entstanden sind. Südlich von Lima gedeihen hier Weintrauben, Baumwolle, Früchte, viele Gemüsesorten und Oliven, nördlich der Hauptstadt außerdem Zuckerrohr und Reis.

Der große Fischreichtum an der Küste Perus ermöglicht zahlreichen Seevogel- und Robbenarten ein bequemes Leben. Der Pazifik ist der Lebensraum für Seeigel, Seesterne, Krebse, Algen, Plankton und viele weitere Mikroorganismen. Riesige Schwärme von Anchovis, einer kleinen Sardellenart, ernähren sich von dem im kalten Wasser schwebenden Plankton. Anchovis wiederum bilden die Lieblingsspeise des Bonitos, einer Thunfischart, die ihrerseits Pinguinen, Pottwalen und Meerottern als Nahrung dient. Auf den vorgelagerten Inseln finden Seelöwen, riesige Kolonien von Perutölpeln, Pelikane, Inkaseeschwalben und Kormorane einen idealen Lebensraum.

## Andenhochland

Die *sierra* erreicht in den verschiedenen Andenketten an mehreren Stellen über 6000 m Höhe und erlaubt in ihren lang gestreckten Tälern ebenfalls ertragreichen Ackerbau. Vorwiegend auf Terrassen bauen die *campesinos* hier bis in Höhen von über 4000 m zahlreiche verschiedene Kartoffelsorten, die einheimischen Getreidearten Quinoa und Quiwicha wie auch Gerste und Knollenfrüchte an.

Die Lebensbedingungen für Tiere und Pflanzen sind in den Anden meist schwie-

rig, denn nur wenige hoch spezialisierte Tierarten wie Vikunjas, Viscachas oder Kondore können trotz der großen Höhe und der oft extremen Klimaschwankungen überleben. Das majestätischste und charakteristischste Tier der Anden ist zweifellos der Kondor (s. S. 194). Mit seinen riesigen Schwingen lässt er sich von der Thermik hoch in die Lüfte tragen. Von dort vermag er eine ganze Reihe Tiere zu beobachten: den *taruka* (Andenhirsch), Weißwedelhirsche, Andengänse, Flamingos (an den Seen) und den Andenfuchs, der gelegentlich auch junge Schafe oder Ziegen reißt. Andenwiesel und Viscachas lieben eine felsige Umgebung: Morgens und kurz vor Sonnenuntergang legen sich die hasenähnlichen Viscachas zum Aufwärmen in die Sonne und geben Pfeiflaute wie Murmeltiere von sich. Sie werden bis zu 30 cm lang, ihr buschiger Schwanz misst etwa 20 cm. Ihre flauschigen, aber sehr nässeempfindlichen Felle

waren und sind überaus begehrt und daher entsprechend teuer. Die ebenfalls hier heimischen Meerschweinchen (*cuy*) trifft man heute vorwiegend als domestizierte Version an: Sie wuseln durch Küche und Wohnzimmer in den Hütten der *campesinos* und landen bei besonderen Anlässen auch in deren Bratpfanne. Sehr selten sind inzwischen die einst über ganz Amerika verbreiteten Pumas geworden. Zurückgezogen leben noch wenige Exemplare dieses Berglöwen in abgeschiedenen Regionen der Anden.

Vorwiegend in den trockeneren Gebieten der Anden zu sehen sind Leguane. Die sich träge bewegend, Blätter, Früchte und Aas fressenden Tiere können bis zu 2 m lang und einen Zentner schwer werden. Im Nebelwald zu Hause ist der mächtige Brillenbär, die einzige in Südamerika heimische Bärenart, der sich von Waldbeeren, Gras, Früchten, kleinen Tieren und Maiskolben ernährt.

*Matriarchat in rauer Umgebung: Viscachas (aus der Familie der Chinchillas)*



## Die Kamele der Anden

Im zentralen Andenraum sind heute vier Vertreter aus der Familie der Kamele beheimatet: die beiden Wildarten Vikunja und Guanako sowie die domestizierten Formen Lama und Alpaka. Die frühen Jäger und Sammler haben mit der Domestikation von Lama und Alpaka vermutlich bereits vor 9000 Jahren begonnen.

**A**lle vier Kamelvertreter sind auch heute noch untereinander kreuzungsfähig. Wie ihre größeren afrikanischen und asiatischen Verwandten sind auch sie an Topografie und Klima ihres Lebensraums bestens angepasst: Sie leben auf Höhen zwischen etwa 2300 und 4000 m in z. T. sehr unwegsamem Gelände und können bis zu vier Tage ohne Wasser auskommen. Auch stellen sie bei der Ernährung keine großen Ansprüche und verdauen das harte Gras der Hochanden in ihrem großen Magen gründlicher als andere Tiere. Anders als die Altweltkamele kann man die domestizierten Formen Südamerikas weder als Zugtiere in der Landwirtschaft einsetzen, noch liefern sie Milch – dafür aber Wolle und Fleisch.

Das Lama ist das Wappentier Perus. Die bis zu 2 m langen, 1,25 m hohen und maximal 150 kg schweren Tiere sind sehr anpassungsfähig und können auf Höhen zwischen 2000 und 5000 m leben, solange die Luftfeuchtigkeit dort nicht zu hoch ist. Einfarbig weiß oder auch braun, gefleckt oder gescheckt, tragen sie ihr Junges, das bei der Geburt 10–15 kg wiegt, ein ganzes Jahr aus. Bei günstigen Lebensbedingungen können Lamas 20 Jahre alt werden.

Die nur bei Gefahr spuckenden Tiere sind vielseitig einsetzbar und verwendbar: Schon lange vor der Inka-Zeit trugen sie täglich Lasten von 30 bis 35 kg über eine Distanz von bis zu 20 km. Ihr Mist dient als ausgezeichnete Dünger in der Terrassenwirtschaft und als Brennstoff. Nach der Schlachtung finden auch ihr Fell, das Körperfett und die Knochen praktische Verwendung. Lamawolle verarbeiten die *indígenas* seit Jahrtausenden zu grober Kleidung, Tauen, Teppichen und Getreidesäcken. Das Fleisch kann man zwar essen, es gilt jedoch als recht zäh und wenig schmackhaft.

Es ist nicht immer einfach, Lamas auf den Feldern der *campesinos* von Alpakas, der anderen domestizierten Art, zu unterscheiden. Das Alpaka ist kleiner, hat einen kürzeren und dickeren Hals sowie breitere und kleinere Ohren als das Lama. Das Fell ist bei den Alpakas meist dichter und auch der Gesichtsbereich ist behaart. Alpakawolle ist deutlich feiner, weicher und wesentlich wertvoller als die Wolle des Lamas und auch das Fleisch dieser Tierart ist sehr viel schmackhafter.

Das wild lebende, sehr menschen scheue Vikunja kommt in Höhen bis zu 5500 m in trockenen wie in feuchten Gebieten vor. Mit einem Herzen, das 50 % größer ist als das vergleichbarer Säugetierarten, haben sie sich hervorragend an große Höhen angepasst. Diese Kamelart produziert die wohl feinste Wolle des gesamten Tierreichs. Bereits die frühen Jäger und Sammler schätzten das aus besonders kurzen Haaren bestehende Fell des kleinsten Vertreters der Kamelfamilie sehr. Die Inka fingen in jedem Frühjahr Vikunjas ein, schoren sie und ließen sie danach wieder frei. Kleidung aus Vikunjawolle zu tragen war ein Privileg des Inka-Adels. Das Vikunja ist in den letzten Jahrhunderten seines sehr zarten, schmackhaften Fleisches und seiner hohen Wollqualität wegen stark dezimiert worden und war lange Zeit vom Aussterben



*Sanfte Wesen mit traumhaft weichem Fell: Lamas*

bedroht. Aufgrund von umfangreichen Schutzmaßnahmen gibt es inzwischen wieder einen steigenden Bestand. In einzelnen Schutzgebieten wie den ausgedehnten Pampas Galeras im Hinterland von Nazca und der Laguna de Salinas bei Arequipa lassen sich die eleganten Tiere meist gut beobachten.

Das ebenfalls scheue, grazile Guanako trägt ein wesentlich helleres Fell als sein kleinerer Verwandter. Es erreicht eine Schulterhöhe von 1,10 m und bevorzugt trockenere Regionen wie die Puna, den bolivianischen Chaco und die menschenleeren Weiten des subpolaren Argentinien, Chile und Feuerland. In manchen Regionen wurde das Guanako bereits wegen seines exzellenten, dem Rotfuchs ähnelnden Fells ausgerottet. Die Weibchen leben in kleinen Gruppen mit einem dominanten Männchen zusammen. Die Tiere verständigen sich mit wiehernen Lauten, die sowohl als Warnrufe als auch der Kommunikation zwischen Männchen und Weibchen dienen.

Auch die Pflanzenwelt beschränkt sich in den Hochlagen der Anden auf wenige höhen- und klimaresistente Arten, darunter so ungewöhnliche Spezies wie die Riesenbromelie *Puya raimondii*: Sie gehört zu den seltensten und zugleich seltensten Pflanzen der Welt und ist inzwischen vom Aussterben bedroht. Diese botanische Rarität kommt nur an wenigen Standorten in Peru und Bolivien in Höhen um 4000 m vor. Sie ist die größte Vertreterin der Familie *Bromeliaceae* und erreicht ohne Blüte bereits eine stattliche Höhe von 4 bis 5 m. Erst nach 50 bis 100 Jahren bildet die Bromelie einen eindrucksvollen, 5 m hohen Blütenstand und verbraucht dafür so viele Nährstoffe, dass sie nach der Blüte abstirbt. Einer der wichtigsten Standorte ist neben dem Titicacasee der Callejón de Huailas

und vor allem in der Gegend um Carpa und in der Cordillera Negra kann man mit etwas Glück in den Monaten Mai bis Oktober blühende Exemplare bewundern, doch nicht jedes Jahr sind Blüten zu sehen. Der Nektar dieser wohl erstaunlichsten endemischen Pflanze lockt auch in Höhen um 4000 m noch viele Kolibris an.

Die Riesenbromelie ist von ihrem Habitus her eine Ausnahme, denn im Hochland von Peru überwiegt die kleinwüchsige Flora: Viele Arten von Süß- und Horstgräsern (die Hauptnahrung der Kamelartigen), Kräuter, Flechten und Moose haben sich hervorragend an das Klima der Anden angepasst. Auch Polsterpflanzen wie Nelkengewächse und mehrere *Polylepis*-Arten (Rosengewächse) sind hier heimisch.

*Nichts für Ungeduldige: Die Riesenbromelie blüht erst nach 50 bis 100 Jahren*



## Amazonastiefland

Die *selva* stellt zwar 60 % der gesamten Landesfläche, ist jedoch sehr dünn besiedelt. In Peru liegt auch das Quellgebiet des Amazonas, dessen wichtigste Quellflüsse Río Marañon und Río Ucayali auf knapp 1000 km Länge fast 5000 m an Höhe verlieren, bevor der Amazonas auf den letzten 5500 km (ab Iquitos) kaum noch 120 m Gefälle aufweist. Das Klima im Amazonas-Regenwald ist tropisch-feucht, bei 200 Regentagen jährlich und Durchschnittstemperaturen zwischen 20 und 30 °C. Hier wachsen Urwaldriesen in den Himmel, die Siedler bauen Kaffee, Kakao, Paranüsse, Maniok und Kokablätter (vor allem am Río Huallaga) an.

## Jaguar und Flussdelfin

Im tropisch-schwülen Tiefland und an den regenreichen Ostabhängen der Anden bietet sich die größte Artenvielfalt der Erde: Die Palette der typischen Tropenfauna reicht von winzigen, bizarr geformten Insekten über Schlangen und Affen bis zum mächtigen Jaguar, dem »Herrn des Urwaldes«. Der Großteil der Fauna im tropischen Regenwald ist an den Amazonas und seine zahllosen Nebenflüsse gebunden. Kaimane beispielsweise lauern in Sümpfen und an sandigen Flussufern ihrer Beute auf. Auf festem Boden leben dagegen Tapir, Stachelschwein, der gefleckte Ozelot und der als Symbol von Kraft und Magie verehrte Jaguar.

In den Flüssen schwimmen über 1500 Arten Süßwasserfische, darunter die berühmtesten Piranhas. Allerdings hat nur eine von etwa 30 Arten, der Rote Piranha, den schlechten Ruf dieser Gattung zu verantworten: Mit ihren messerscharfen Zähnen reißen sie, vom Blut ihrer Opfer angelockt, kranke und verletzte Fische, aber auch Aas und Jungtiere, die ins Wasser fallen. Piranhas gelten wie auch Geier als wichtige Abfallverwerter. Gefürchtet sind ferner der Elektrische Aal und der Süßwasserrochen mit seinem giftigen Stachel. Der Arapaima (*paiche*) dagegen, der bis zu 150 kg schwere und bis zu

3 m lange größte Süßwasserfisch der Welt, ist in den Siedlungen am Amazonas sehr beliebt als Ergänzung des Speiseplans. Seltener geworden sind in den letzten Jahrzehnten die Seekuh und der rötliche Flussdelfin im Amazonas.

Die bis zu 9 m lange Anaconda ist das auffälligste hier lebende Reptil und kann ihre Beute tödlich umarmen – selbst ausgewachsene Kaimane sind vor ihr nicht sicher. Wie die ebenfalls am Amazonas lebende Boa zählt sie zu den Würgeschlangen. Effektive Fangmethoden hat auch der Buschmeister: Sein Giftzahn tötet jedes Beutetier innerhalb weniger Minuten.

Die Vogelwelt des tropischen Regenwaldes beherrscht der kräftigste Adler der Welt, die Harpyie. In den Bäumen schwirren Papageien, Stirnvögel und Kolibris, Ameisenvogel, Tukan und Türkisvogel. Am Wasser leben dagegen der Riesenstorch Jabiru und der Schlangenhalsvogel, ein erfolgreicher Taucher, der an den Ufern der Wasserläufe seine Flügel trocknet. Mehrere Affenarten, darunter Woll-, Klammer- und die lautstarken Brüllaffen, bevölkern die mächtigen Baumriesen des Urwaldes, wo auch die Faultiere die meiste Zeit ihres Lebens verbringen. Ebenfalls in das komplexe ökologische System tropischer Regenwälder gehören ungezählte Käferarten, Termiten, Ameisen, Schmetterlinge, Zikaden, Spinnen, Würmer und viele weitere Kleinlebewesen.

## Im Urwald

Mehr noch als die Tierwelt bietet die Flora ein schier unüberschaubares Kaleidoskop von Formen und Arten. Auf einem Hektar Urwaldboden wachsen alleine 300 bis 500 Baumarten, darunter bis zu 60 m hohe Cecropia-Bäume, Mahagoni und andere Edelh Holzarten. Auch der Kautschukbaum ist hier heimisch, doch sind die Zeiten, als dieser Naturgummi der Region zu einem wirtschaftlichen Boom verhalf, längst vorbei. Rund 10 % der Baumarten zählen zu den Palmen, die dem Dschungel sein unverwechselbares Aussehen geben. Unzählige Epiphyten (Auf-

sitzerpflanzen), Bromeliaceen (Ananasgewächse) und Orchideen finden sich vor allem in den höher gelegenen Regionen des Bergnebelwaldes.

### Naturparks

Knapp 200 000 km<sup>2</sup> stehen in Peru als Naturreservate unter staatlichem Schutz, das entspricht mehr als 15 % der Landesfläche. Den Status eines Nationalparks genießen derzeit 15 Schutzgebiete mit einer Gesamtfläche von 103 941 km<sup>2</sup>, darunter so gegensätzliche Landschaftstypen wie der Parque National Cerros de Amotape im Norden (s. S. 337), der Parque National Huascarán in der Cordillera Blanca (s. S. 348) und der artenreiche Parque National Manú an den Ostabhängen der Anden (s. S. 386). Der mit stolzen 25 107 km<sup>2</sup> größte Nationalpark Perus wurde erst Ende 2004 gegründet: Er heißt Alto Purus und liegt im zentralen Amazonastiefland an der Grenze zu Brasilien. Der 2018 ausgewiesene, 8690 km<sup>2</sup> große Yagoua-Nationalpark befindet sich ebenfalls im Amazonastiefland. Des Weiteren gibt es zehn Reservas Nacionales (u. a. an der Küste bei Paracas und am Titicacasee), sieben Santuarios Nacionales und vier Santuarios Históricos (u. a. Machu Picchu) sowie 27 weitere Schutzgebiete, die alle vom staatlichen Institut INRENA (Instituto Nacional de Recursos Naturales) in Lima verwaltet werden. Leider sind viele der Schutzgebiete für Besucher nur schwer zugänglich und verfügen meist nicht über die notwendige Infrastruktur. Sollte sich dieser Umstand jedoch in Zukunft ändern, dürfte sich Peru schon bald zu einem wichtigen Reiseziel für Natur- und Ökotourismus entwickeln.

Die Zahl der privaten Naturparks ist sehr klein. Das erste private Naturschutzgebiet von Peru ist das Ökologische Schutzgebiet Chapparrí, 95 km südöstlich der Stadt Chiclayo. In den Trockenwäldern des Reservats leben auf einer Fläche von 34 412 ha zahlreiche vom Aussterben bedrohte Arten wie der Brillenbär, das Guanako, die Pfauhenne und der Andenkondor. Besucher, die in der Lodge übernach-



ten, können an geführten Touren teilnehmen. Weitere Infos unter [www.chapparrilodge.com](http://www.chapparrilodge.com).

### Umweltprobleme

Trotz einiger halbherziger Bemühungen seitens der Regierung ist der Umweltschutz in Peru bislang noch kein echtes Thema. Die sozialen und wirtschaftlichen Probleme des Landes sind einfach zu groß. Nach wie vor sehen die meisten Einwohner in der Natur keine schützenswerte Ressource, sondern eine Quelle, die ausgebeutet werden kann.

In der Hauptstadt Lima türmen sich die Müllberge am Straßenrand der unkontrolliert wachsenden Armutsviertel, täglich werden tonnenweise giftige Abgase in den ohnehin schon grauen Himmel geblasen und die Industrie lässt ihre Abwässer meist ungeklärt abfließen. Schon heute muss ein Großteil der Bevölkerung mit Wasser aus Tankwagen versorgt werden. Auch am Titicacasee gibt es ein großes Abwasserproblem: In Puno beispiels-



*Ausgreifend und atemberaubend nimmt der Amazonas Raum im Dschungel*

weise werden die Fäkalien einfach in den See geleitet, sodass die abflussarme Bucht von Puno von der örtlichen Bevölkerung schon scherzhaft Pipi-Caca-See genannt wird.

Peru zählt zu den wichtigsten Fischfangnationen der Welt, doch die Bedeutung sinkt, denn die Fangmengen der Fischereiflotten sind rückläufig – eine Folge der rücksichtslosen Überfischung. So kämpfen nicht nur die Kleinfischer um ihre Existenz, langfristig sind auch die Jobs in der Fischindustrie gefährdet. Der wichtigste Wirtschaftsfaktor Perus ist nach wie vor der Bergbau und so werden immer mehr auch abgelegene Bergregionen erschlossen, um hier im großen Stil Kupfer, Silber, Zink, Blei und Gold abzubauen. Um sich die negativen Folgen für die Natur auszumaßen, braucht man nicht viel Fantasie.

Der größte Feind des natürlichen Baumbestandes im Hochland ist der Eucalyptus, der seinerzeit von den spanischen Kolonialherren wegen seines schnellen und geraden Wachses eingeführt wurde. Längst gehört diese aus Australien stammende Baumart zum ge-

wohnten Bild einer Andenlandschaft, doch leider sind diese Bäume sehr durstig und graben den umliegenden Pflanzen im wahrsten Sinne des Wortes das Wasser ab. Native Arten wie der Polylepis, die früher überall zu finden waren, wachsen heute nur noch an wenigen geschützten Stellen.

Die augenfälligsten Umweltprobleme finden sich in der Urwaldregion am Amazonas: Obwohl die Abholzung hier noch nicht so dramatische Folgen hat wie im Nachbarland Brasilien, verschwinden auch in Peru jedes Jahr Hunderttausende Hektar tropischen Regenwaldes, sodass die Waldfläche zunehmend schrumpft. Hinzu kommt der wachsende Besiedlungsdruck, denn die Metropolen im Amazonastiefland zählen zu den am schnellsten wachsenden Städten in ganz Südamerika.

Nicht nur Goldsucher, die die Flüsse mit Quecksilber verseuchen, sondern auch die Pioniere der Erdölförderung dringen immer tiefer in die Regenwälder vor und die geplante Straßenverbindung von Lima nach Brasilien mit dem Namen Transamazônica tut ein Übriges.

# Wirtschaft, Soziales und aktuelle Politik

---

**Die wirtschaftliche Entwicklung Perus wird nach wie vor durch politische Unruhen gehemmt; Investitionen aus dem Ausland sind noch immer zu gering und es mangelt an einheimischem Privatkapital. Die Regierungen tendieren zur Privatisierung großer Staatsunternehmen, um Inflation und Auslandsverschuldung niedrig zu halten und ein Wirtschaftswachstum zu sichern.**

## Wirtschaft

### Einkommen und Beschäftigung

Die Erlöse aus Bergbau und Landwirtschaft fallen seit Jahren. Gleichzeitig klettern die Preise für notwendige Importe wie Elektronik und Haushaltsgeräte, Pkws und Lkws. Etwa 25 % aller Peruaner leben laut dem Nationalen Institut für Statistik noch immer unterhalb der Armutsgrenze, obwohl diese Zahl vor allem bei Kindern und Jugendlichen langsam sinkt. Hier überwiegt der Anteil der Landbewohner, die oft nicht einmal den staatlich geregelten Mindestlohn erhalten. Jedes dritte Kind im Alter zwischen fünf und 14 Jahren muss arbeiten. Am stärksten wuchs die Kinderarbeit in den Urwaldregionen. Seit Beginn der Kolonialzeit liegen 90 % aller Produktionsgüter und fast ebensoviel Grundbesitz in der Hand weniger Familien. Die Hälfte des gesamten Einkommens geht so in die Taschen von nur 10 % der Bevölkerung.

Die Arbeitslosenrate in Peru lag im Jahr 2018 bei über 8 %. Diese Zahl gibt jedoch nur bedingt Auskunft über die wahre Situation, denn es gibt keine Arbeitslosenunterstützung und so muss jeder selbst zusehen, wo er bleibt. Millionen von Straßenhändlern, Losver-

käufern, Schuhputzern, Schwarzhändlern und unterbeschäftigten Tagelöhnern in den Städten sowie ungezählte arbeitslose *campesinos* erscheinen nicht in der offiziellen Statistik. Die Regierung hat zwischenzeitlich das Problem der hohen Inflation in den Griff bekommen. Im Jahr 2017 lag diese mit 2,8 % im Vergleich zum Vorjahr auf relativ niedrigem Niveau. Außerdem wuchs im Jahr 2018 das reale Bruttoinlandsprodukt in Peru um ca. 3,7 % gegenüber dem Vorjahr. Doch längst nicht alle Menschen nehmen an dem von der Regierung vorgegebenen Wirtschaftssystem teil. Besonders auf dem Land haben viele *campesinos* das geldlose Tauschsystem und die Selbstversorgung weitgehend beibehalten. Die hohe Auslandsverschuldung mit den durch sie fälligen Zinszahlungen bleibt ein hemmender Wirtschaftsfaktor – 2016 verschlang sie über 20 % des Bruttoinlandsproduktes. Man schätzt, dass zwischen 10 und 15 % der Haushaltsmittel des Staates durch Korruption verloren gehen.

### Handel

Die peruanische Außenhandelsbilanz konnte bei den Exporten aus dem Bergbau, der Landwirtschaft und Fischerei erstmals 2002 einen Ausfuhrüberschuss von 0,3 Mrd. US-Dollar verbuchen, rutschte dann aber wieder ab in ein Außenhandelsdefizit (2015: 4,4 Mrd. US-Dollar). 2017 konnten wieder mehr Exporte als Im-

porte verzeichnet werden: 44,2 Mrd. US-Dollar gegenüber 39,8 Mrd. US-Dollar, das entspricht einem Überschuss von 4,5 Mrd. Dollar. Wichtigster Handelspartner ist die Volksrepublik China, über die mehr als 22 % der Importe und Exporte abgewickelt werden. Danach folgen die USA – lange wichtigster Handelspartner – mit 20 % der Importe und 15 % der Exporte. Doch sinkt deren Anteil seit Jahren, während die Nachbarländer wie Brasilien, Ecuador, Kolumbien, Chile, Argentinien und Venezuela an Bedeutung gewinnen und zusammen rund 25 % der Importe liefern. Immer mehr Produkte aus Peru werden an die Schweiz geliefert, zeitweise rund 13 %, 2015 allerdings nur noch 8 %. Die Länder der EU haben als Handelspartner eine untergeordnete Bedeutung. So wurden 2017 Güter im Wert von knapp 6 Mrd. Euro in die EU exportiert (davon nach Deutschland Waren für 1,2 Mrd. Euro), während das Importvolumen bei rund 3,5 Mrd. Euro (Deutschland: 872 Mio. Euro) lag. Insbesondere Maschinen und Elektrotechnik, chemische Erzeugnisse und Fahrzeuge sowie -zubehör sind gefragt. Umgekehrt importiert Deutschland vorwiegend Kupfererze, außerdem Fisch- und Fischmehl sowie in steigendem Maße Kaffee.

In Peru werden mehr als 60 % des Bruttoinlandsprodukts mit Handel und Dienstleistungen erwirtschaftet, gut 20 % in der Industrie und im Bergbau und rund 7 % in der Landwirtschaft. Aufgrund von Inbetriebnahmen bzw. Erweiterungen von Minen expandierte 2015 die Kupferförderung um 26 % auf einen historischen Höchststand. Schwerpunkte der industriellen Produktion sind die Herstellung kleiner Elektrogeräte, Pkw-, Bus- und Lkw-Endmontage, Textil-, Chemie- und Pharmazie-Erzeugnisse sowie Genussmittel und Getränke. Die größten Zuwächse verbucht die Herstellung von Textilien, Fahrzeugen und anderen Maschinen und Elektrogeräten.

## Energie für Peru

Die Erdöl- und Erdgasförderung deckt in etwa die Hälfte des Energieverbrauchs. Die Öl- und Gaslager werden allerdings nach derzeitigen Prognosen bald erschöpft sein. Die Minen beschäftigen z. Zt. 80 000 Arbeiter. Verhüttungsanlagen finden sich entlang der Nordküste und in der Region La Oroya im zentralen Hochland.

*Keine leichte Ernte, doch in Peru ist alles besser als gar keine Arbeit*





*Im »geheiligten Tal der Inka« wird seit jeher Ackerbau betrieben*

## Landwirtschaft

Weiterhin spielt der Agrarsektor eine große Rolle für die Beschäftigung der Menschen, ist aber für die Volkswirtschaft von untergeordneter Bedeutung. Die Landwirtschaft, die nur 7,2 % des Bruttosozialprodukts erwirtschaftet, beschäftigt rund 30 % der Erwerbstätigen. Die wichtigsten Agrarprodukte Perus sind Kaffee, Mais, Guave, Süßkartoffel, Passionsfrucht, Chayote, Baumwolle und Rohrzucker. Kontinuierlich ansteigend ist auch die Weinproduktion und damit einhergehend auch eine deutliche Qualitätsverbesserung.

Im Hochland Perus leben die meisten Familien von der Landwirtschaft und bestellen dort ein Drittel der landwirtschaftlich nutzbaren Gesamtfläche. Die *campesinos* produzieren fast ausschließlich für den Eigenbedarf, erzielen also kaum Überschüsse. Die Produktionsbe-

dingungen sind hier viel ungünstiger als etwa in den Yungas, entlang der peruanischen Küste, an den Hängen der Ostanden oder im Tiefland: Karge Böden, lange Frostperioden, kurze Wachstumszeiten und lange Transportwege erschweren die Arbeit.

Die offiziellen Statistiken schließen den Anbau von Koka nicht ein. Die illegale Produktion und der Handel mit diesem zur Kokainherstellung benötigten Rohstoff erwirtschaften 15–20 % des Bruttosozialprodukts und ernähren damit mehrere hunderttausend Menschen. Peru und Bolivien gelten als die weltweit wichtigsten Kokalieferanten.

## Tourismus im Aufwind

Auch der Tourismus gewinnt zunehmend an Bedeutung für die Wirtschaft, vor allem in Re-



gionen wie Cusco und Puno. Die jährlichen Besucherzahlen steigen im zweistelligen Bereich und heimische wie auch internationale Hotelketten versuchen, den Bedarf mit Neubauten zu decken. Neben Besuchern aus den Nachbarländern Chile, Bolivien und Ecuador, die in die Statistik eingerechnet werden (fast die Hälfte der 4,4 Mio. »Besucher« 2018 kamen aus Lateinamerika), sind es vor allem Touristen aus den USA, die in großer Zahl den Andenstaat bereisen. Unter den Europäern lagen Reisende aus Deutschland im Jahr 2017 mit knapp 80000 Besuchern nach Spanien, Frankreich und Großbritannien an vierter Stelle. Der Anstieg der Besucherzahlen von fast 10% jährlich löste nicht nur einen Bauboom aus, sondern verursacht auch große Probleme, da die Infrastruktur nicht ausreicht und Besuchermagneten wie Machu Picchu den Besucheransturm

nicht verkräften. Aktuelle Wirtschaftsdaten zu Peru findet man unter [www.gtai.de](http://www.gtai.de) (weiter unter Länderseiten: Peru).

## Politik und Verwaltung

Seit 1980 ist Peru eine Präsidentialrepublik: Alle fünf Jahre wird das Staatsoberhaupt direkt vom Volk gewählt, eine einmalige Wiederwahl ist seit der Verfassungsänderung von 1993 möglich. Nicht nur wahlberechtigt, sondern zum Gang an die Urne regelrecht verpflichtet sind alle Peruaner ab 18 Jahren – andernfalls droht eine Geldstrafe. Das Land ist in 24 *departamentos*, 195 Provinzen (*provincias*) und 1828 Bezirke (*distritos*) gegliedert. Seit der Regionalisierung 2002 sind die *departamentos* Selbstverwaltungseinheiten mit direkt gewählten Organen. Die ersten landesweiten Regionalwahlen gab es im November 2002.

### Diktatur oder Demokratie?

Bis 1990 hatten die kurzfristigen Wechsel zwischen Diktatur und Demokratie und die ungebrochene Macht alter Herrschaftsfamilien eine positive politische Entwicklung weitgehend verhindert. Gewalttätige Guerillagruppen, der Gegenterror seitens Polizei und Militär und die in allen politischen und ökonomischen Bereichen präsenste Korruption bewirkten ein Übriges. Mehrere politische Probleme bedeuten für jeden Präsidenten große Herausforderungen: Einerseits ist das Militär eine eigene Macht im Staat, andererseits ist der Alltag charakterisiert von gravierenden sozialen Ungleichgewichten. Zudem kämpft Peru weiterhin gegen wirtschaftliche Schwierigkeiten an, z. B. die starke Abhängigkeit von den Weltmarktpreisen für Rohstoffe. Auch schafft der illegale Drogenhandel politische Probleme, besonders im Verhältnis zu den USA.

### Die Ära Fujimori

Das Jahr 1990 brachte drastische Änderungen in der politischen Entwicklung Perus. Der bis dahin kaum bekannte Alberto Fujimori hat-



Seit 2016 residiert ein neues Staatsoberhaupt im Präsidentenpalast in Lima

te bei den Präsidentschaftswahlen im zweiten Wahlgang überraschend den international bekannten Schriftsteller Mario Vargas Llosa besiegt, der als aussichtsreicher Kandidat der Demokratischen Front angetreten war und zunächst die meisten Stimmen für sich gewinnen konnte. Der japanischstämmige Fujimori begann gleich mit der Umsetzung seiner Wahlversprechen: Förderung des Mittelstands, Privatisierung staatlicher Großbetriebe, Anti-Inflationspolitik und Bekämpfung der hohen Arbeitslosigkeit. Fujimoris Kurs forderte vor allem von den Armen des Landes beträchtliche Opfer, zeitigte aber Erfolge. Ausländische Investoren kehrten zurück, die Inflation sank auf ca. 10 %, vor allem der Mittelstand fasste neuen Mut. Die Zerschlagung der Terrororganisation Sendero Luminoso durch Verhaftung ihres Chefs verschaffte dem Land den lang ersehnten innenpolitischen Frieden. Fujimori legte 1993 eine neue Verfassung vor, mit der die Wiederwahl des Präsidenten erlaubt, die erste Kammer des Parlaments abgeschafft und die Todesstrafe für terroristische Verbrechen eingeführt wurde. Nach langem Streit nahm das Parlament den Entwurf mit knapper Mehrheit

an; ein Referendum bestätigte die neue Verfassung. Bei den Wahlen im April 1995 siegte Fujimori mit 64 % der Stimmen. Doch auch er unterlag der Versuchung der Korruption und kam Ende 2000 von einer Auslandsreise nach Japan nicht wieder zurück.

## Ein Peruaner als Präsident

Sein Nachfolger Alejandro Toledo von der neu gegründeten Partei Peru Posible genoss zunächst die Zustimmung der ärmeren Bevölkerungsteile, da er aus dem Hochland kam und als erster *indigena* im Präsidentenamte mehr soziale Gerechtigkeit versprach. Doch schnell verstrickte auch er sich in einem Sumpf aus Vetternwirtschaft und verlor zunehmend den Rückhalt in der Bevölkerung, trotz einer ausgezeichneten Wirtschaftsbilanz. Diese honorierte auch die Weltbank und verdoppelte die Kredite für Peru auf rund 800 Mio. Dollar jährlich. Toledos Amtszeit war geprägt von Regierungskrisen und Korruptionsaffären, die zahlreiche Kabinettsumbildungen notwendig machten. Kurz vor Ende seiner Amtsperiode hatte der Kongress einem Freihandelsabkom-

men mit den USA zugestimmt. Dadurch wird der Handel mit dem mächtigen Nachbarn im Norden und wichtigsten Handelspartner Perus wesentlich vereinfacht.

### Peru will an die Spitze

Bei den Präsidentschaftswahlen im April 2006 erhielt der radikal-sozialistische Kandidat Ollanta Humala zwar zunächst die Mehrheit der Stimmen, während der frühere Staatspräsident Dr. Alan García Pérez von der damaligen Regierungspartei APRA auf dem zweiten Platz lag, knapp gefolgt von der rechtskonservativen Kandidatin Lourdes Flores Nano, die wenige Monate zuvor als sichere Gewinnerin galt. Doch bei der Stichwahl im Juni 2006 zwischen Ollanta Humala und Alan García konnte sich Letzterer mit 52,6 % durchsetzen. Viele hatten einfach Angst vor den radikalen Ansichten und Vorhaben von Ollanta Humala, der in der Mehrheit der *departamentos* gewann und gemeinsam mit dem bolivianischen Präsidenten Evo Morales die »historische Ungerechtigkeit« mit der Holzhammer-Methode beseitigen wollte. Vor allem in der Hauptstadt und an der Küste, wo die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung besser ist, wurde García gewählt, Ollanta erhielt hingegen mehr Stimmen im ärmeren Hochland und Amazonasgebiet.

Mit dem Wahlsieg von Ollanta Humala 2011 setzte sich schließlich der Trend zu links orientierten Regierungen in Südamerika durch. Der Linksnationalist gewann knapp gegen die rechtskonservative Keiko Fujimori, die Tochter des ehemaligen Präsidenten Alberto Fujimori, der wegen Menschenrechtsverletzungen und Korruption zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Humala versprach, die Probleme bei der Trinkwasser- und Stromversorgung zu lösen, die Interessen der Bevölkerung vor die Gewinnabsichten der Bergbaufirmen zu stellen sowie eine bessere Bildung. Die angekündigte »große Transformation« wurde, abgesehen von ein paar Änderungen im Sozialprogramm, wie die Erhöhung des Mindestlohnes und die Einführung der Rente für Bedürftige ab 65 Jahren, nicht umgesetzt.

Ollanta erließ ferner ein Gesetz, das den indigenen Völkern mehr Rechte bei der Planung von Großprojekten auf ihrem Gebiet verspricht. Der Gesetzestext wurde allerdings im Nachhinein geändert, sodass die endgültige Entscheidung über die Durchführung der Projekte nach wie vor bei der Regierung liegt. Diese stößt inzwischen paradoxerweise vor allem in der Mittel- und Oberschicht auf große Zustimmung, wohingegen auf dem Land und in den ärmeren Bevölkerungsschichten große Unzufriedenheit herrscht.

## Andengemeinschaft und Mercosur

Peru ist Mitglied der Andengemeinschaft (sp. *comunidad andina de naciones* – CAN, [www.comunidadandina.org](http://www.comunidadandina.org)), der derzeit außerdem Bolivien, Kolumbien und Ecuador angehören. Chile nimmt als assoziiertes Mitglied mit Beobachterstatus teil, ebenso die Staaten Mexiko und Panama sowie seit 2005 die Mitgliedsstaaten des Mercosur (*mercado comun del sur*, s. u.). Ziel der 1969 als Andenpakt gegründeten internationalen Organisation ist die wirtschaftliche und soziale Integration der teilnehmenden Länder (zugleich die ärmsten in Südamerika) und langfristig die Errichtung einer Wirtschafts- und Währungsunion.

Nach dem Austritt Venezuelas im April 2006 aus Protest gegen die Unterzeichnung von bilateralen Handelsabkommen mit den USA durch Kolumbien und Peru hat die CAN an Bedeutung verloren. Dies zeigt sich auch daran, dass das vergleichsweise reiche Chile eine Assoziierung mit dem Mercosur einer Mitgliedschaft in der CAN vorgezogen hat.

Peru ist zudem der Wirtschaftsgemeinschaft Mercosur assoziiert, die aus den Staaten Brasilien, Argentinien, Paraguay, Uruguay, Venezuela und seit 2012 auch Bolivien besteht. Bei einem Gipfeltreffen in Wien 2006 wurden Verhandlungen über ein Assoziierungsabkommen der Andengemeinschaft mit der EU vereinbart (nähere Informationen unter [www.mercosur.int](http://www.mercosur.int)).

# Geschichte und Kultur

---

**Die heutigen Bewohner Perus können auf eine jahrtausendealte Kultur zurückblicken, die schon vor über 3000 Jahren erblühte und mit dem Inka-Reich ihren Höhepunkt erreichte. Auf die spanische Kolonialzeit folgte eine Phase des wirtschaftlichen und politischen Wandels, in der sich Peru zu einem demokratischen Staat entwickelt hat.**

## Die Anfänge

Als Ursprung menschlicher Besiedlung in Amerika gilt heute die Wanderung der ersten Amerikaner: über die Beringstraße vor etwa 30 000 Jahren. Rund 10 000 Jahre später erreichten diese Jäger und Sammler die peruanische Küste und die Anden. Felsmalereien in den Höhlen von Lauricocha im Nordosten Perus mit Szenen aus ihrem Jagdalltag datieren auf etwa 8000 v. Chr. Die frühen Peruaner lebten zwar weiterhin nomadisch, begannen jedoch um 3000 v. Chr. mit systematischem Ackerbau und der Domestizierung von Lamas, die als Tragtiere und Fleischlieferanten dienten. Außer von Getreide, Wild, Früchten, Wurzeln und Beeren ernährten sich diese Menschen auch von den reichen Fischgründen des Pazifiks.

Erstmals sesshaft wurden die Ureinwohner Perus in den fruchtbaren Wüstentälern der Küste, die eine ganzjährige Versorgung mit Wasser boten. Erste nennenswerte Zivilisationen entstanden um 2500 v. Chr.; rund 700 Jahre später waren einige Gruppen bereits bis an den Fuß der Berge gezogen und hatten Gebirgsflüsse zur Bewässerung ihrer Felder zu nutzen begonnen. Damit waren sie nicht mehr abhängig von den spärlichen Niederschlägen und den wenigen Oasen der Küstenwüste. Hier zog man nun Bohnen, Avocados, Paprika, Kürbisse, Erdnüsse, Baumwolle und später auch den in Mexiko erstmals kultivierten Mais. In diese expansive Zeit fielen die Entwicklung der Webkunst und die Erfindung

der Keramik. Die Religion der frühen Bewohner Perus war von intensiven astronomischen Beobachtungen geprägt. Ein aufwendiger Totenkult, der für viele Jahrhunderte die geistige Kultur der Altperuaner prägen sollte, ging einher mit dem Bau riesiger Pyramiden aus Adobe, luftgetrockneten Lehmziegeln.

Im zweiten vorchristlichen Jahrtausend entwickelten sich nun auch im Hochland kleine menschliche Gemeinschaften – die Sierra-Kulturen. Sie domestizierten das Meer-schweinchen, neben dem Lama wichtigster Fleischlieferant, und bauten Getreide, Kartoffeln und an den subtropischen Ostabhängen der Anden auch Kokablätter an. Im Trujillo-, Moche- und Casma-Tal nördlich der heutigen Hauptstadt lassen sich mächtige Plattformbauten, Halbrелефs und bearbeitete Monolithen nachweisen. Auch abgesenkte kreisförmige Innenhöfe, erste Darstellungen von Raubkatzen und die lange dominierende Steigbügelkeramik tauchen in diesen Kulturen zum ersten Mal auf.

## Frühe Hochkulturen: Chavín und Paracas

Die zahlreichen Erfindungen, technischen Neuerungen und religiösen Besonderheiten erlebten wahrscheinlich ihren Höhepunkt zwischen 1400 und 400 v. Chr. in der Chavín-Kultur. Benannt ist der Kulturkreis nach dem Fundort Chavín de Huántar, unweit von Huaraz in der Cordillera Blanca gelegen. Zu die-

sem Heiligtum pilgerten die Menschen von weit her, um dort ihren Göttern zu huldigen, die als fauchende Jaguare, gefräßige Kaimane und zähnefletschende anthropomorphe Figuren auf Monolithen wie etwa dem berühmten Tello-Obeliskens abgebildet sind. Erstmals kam hier auch die Keramik zu einer Blüte. Die Entdeckung des Kotosh-Tempels bei Huánuco und die Freilegung des Heiligtums von Cumbe Mayo nahe Cajamarca bezeugen die Verbreitung der Chavín-Kultur über das gesamte Hochland Zentralperus.

In einer späten Phase von Chavín, etwa von 700 v. Chr. bis 100 n. Chr., gipfelte der Totenkult in der Nekropole von Paracas. Auf der aus reiner Sandwüste bestehenden Halbinsel Paracas, etwa 200 km südlich von Lima, bestatteten die Menschen ihre Priester und Adligen standesgemäß in Grabkammern. Zunächst mumifizierten sie den Leichnam, legten ihm dann feinste Textilien an, banden alles zu einem kompakten Bündel zusammen und schmückten es mit Gold- und Silberfiguren. Bevor sie die Erdhöhlen verschlossen, legten sie der Mumie Essen und Getränke in Tongefäßen sowie Waffen für ihre Reise in das Totenreich bei. Funde belegen, dass diese Kultur bereits die Technik von Gold-Silber-Legierungen sowie das Schweißen und Löten beherrschte. Andere Beispiele von Grabbeigaben weisen auf Handelsbeziehungen zu Siedlungen in den Hochanden, entlang der Nordküste und sogar in Amazonien hin.

## Die Zwischenperiode

In den einzelnen Regionen Perus entstanden in der frühen Zwischenperiode (200 v. Chr.–600 n. Chr.) verschiedene Regionalstile, bevor sich die Huari-Kultur und das Chimú-Reich zu Vorläufern des Inka-Imperiums entwickeln konnten. Der Hauptfundort der Vicús-Kultur, der nördlichsten dieser Regionalkulturen, ist ein ausgedehntes Gräberfeld unweit der nordperuanischen Stadt Piura. Die Menschen der Vicús-Kultur hatten ihren Verstorbenen Werkzeuge und Waffen aus Kupfer, zahlreiche Brustplatten, Nasen- und Ohrhinge

aus vergoldetem Silber und Kupfer-Gold-Legierungen sowie Gesichtsmasken aus Goldblech ins Grab gelegt. Das feuchtwarme Klima zerstörte im Laufe der Zeit die Überreste der Wohnhäuser und Tempel, sodass über diese Bereiche der Kultur keine nennenswerten Aussagen gemacht werden können. Archäologen förderten in dem Gräberfeld aber bemalte Keramiken zutage, die Ähnlichkeiten zur Mochica-Kultur aufweisen und in der damals gängigen Spiralwulsttechnik gefertigt wurden.

## Meister der künstlichen Bewässerung: die Moche

800 km nördlich von Lima erblühte zwischen 200 und 600 n. Chr. eine weitere bemerkenswerte Kultur, die Moche oder Mochica, benannt nach dem Hauptfundort Moche bei Trujillo. Sie entwickelten die künstliche Bewässerung weiter: Über bis zu 150 km lange, von Hand gemauerte oder in den Fels geschlagene Kanäle lief das kostbare Wasser aus den Anden zu ausgedehnten Mais-, Paprika-, Bohnen- und Kürbisfeldern und versorgte die Menschen ganzjährig mit Nahrungsmitteln.

Das Staatswesen der Mochica war straff organisiert; Priester und eine Kriegeraristokratie führten die strenge, nach Berufen gegliederte Hierarchie an, Sklaven und Kriegsgefangene bildeten die unterste soziale Schicht. Im Alltag waren die sozialen Rangunterschiede vor allem an der Kleidung und an den Wohnbauten sichtbar. Im ›Dienst‹ trugen viele Menschen Tiermasken, die ihre Funktion symbolisierten: Der Priester glich so einem kraftvollen Jaguar, der Laufbote einem schnellen Vogel und der Diener einem devoten Leguan. Das einfache Volk der patriarchalischen Mochica-Gesellschaft lebte in Fischerdörfern. Von Binsenbooten aus wurde Fisch- und Walfang betrieben und an der Pazifikküste sowie auf vorgelagerten kleinen Inseln machte man Jagd auf Robben. Die Mochica galten als kriegerisches Volk, ihre Armee war gut ausgerüstet und bestens trainiert. Die furchterregende Kleidung und das mächtige Getöse ihrer Waffen und Rüstungen beim Marschieren jagten ihren Gegnern Furcht und

Schrecken ein. Die Unterlegenen wurden entweder versklavt oder gleich zerstückelt.

Der Bau massiver Grabmäler war ebenfalls charakteristisch für dieses Volk. Der 1987 entdeckte Herr von Sipán bestätigt die Existenz machtvoller Fürsten während der Blütezeit dieser Kultur.

### Riesenhafte Tierbilder im Sand: die Nazca-Kultur

Eine weitere beachtliche Kultur, die Nazca-Kultur, blühte etwa zeitgleich mit der Mochica-Kultur zwischen der Zeitenwende und 600 n. Chr. im südlichen Küstenbereich auf. Die Oase von Nazca bot die Grundlage für eine dauerhafte Besiedlung durch intensive Nutzung der reichen Böden. Der prägende Einfluss der Chavín-Kultur hatte zwischenzeitlich deutlich an Intensität verloren. In Nazca entstanden die berühmten Linien und Tierdarstellungen im Wüstensand. Zudem steht diese Kultur für hervorragende Webarbeiten, in denen die Menschen ihre Toten bestatteten; Vorbild für diese Kunst war sicherlich die vorangegangene Paracas-Kultur. Die zunächst in nur wenigen (jetzt eingebrannten) Farben bemalte Bandkeramik machte Fortschritte: Die Nazca entwickelten bei ih-

ren Gefäßen einen Doppelausguss mit einem dazwischen liegenden Bügelgriff und eine erstaunliche Farbenvielfalt. Weitere Charakteristika dieses Kulturkreises sind massive Adobetempel und die im Kampf gegen andere Gruppen gesammelten Trophäenköpfe der Unterlegenen.

### Die Lima- und Recuay-Kultur

Zwischen 400 und 600 entwickelte sich in den Flusstälern in der Gegend der heutigen Hauptstadt Lima eine Kultur, die zwar aller Wahrscheinlichkeit nach nicht wie andere Ethnien zu dieser Zeit über Metallwerkzeuge und feine Textilien verfügte, dafür aber über einen besonderen Stil in der Herstellung von Tongefäßen. Die Keramik dieser Lima-Kultur zeichnet sich durch einen orangen Farbton und geometrische Linien in weißer, schwarzer und roter Farbe aus. Viele Tongefäße hatten – ähnlich wie die Keramik der Nazca-Kultur – zwei Ausgüsse, die durch einen Bügel miteinander verbunden waren. In anderer Hinsicht orientierten sie sich mehr an Vorbildern aus der Mochica-Periode: Mehrere erhaltene Keramiken stellen Nutzpflanzen und Menschen dar.

*Kunstvolles Werk der Moche-Kultur: eine Maske aus Sipán*

